

deuteten Buckelchen. Als Beigabe kamen vor: eine Bronzenadel mit gedrehtem Kopf, ein Ring und mehrere andere Bruchstücke aus Bronze. Sie wurden in der Urne des Hauptgrabes gefunden. Nach hinreichender Konservierung im Breslauer Museum sollen die Funde im Freystädter Heimatmuseum ausgestellt werden.
S. R. i. „Sörl. Nachr.“

— **Vorgeschichtliche Funde bei Weimar.** Wie uns aus Weimar gemeldet wird, sind auf dem nördlich von Weimar gelegenen und sich lang hinziehenden Elsterberg erhebliche Reste einer neusteinzeitlichen Niederlassung entdeckt worden. Neben Tongruben mit Spuren von geflochtenem Reisig, sogenannten Reisigüberbauten, die als Vorratskammern angesprochen werden, fand man große Scherben mit Schnurkeramik und Hohlhenkel, Stückeramik in Kautensform und in einiger Entfernung eine Anzahl Hockergräber ohne Steinkisten. Die Toten liegen nordsüdlich gerichtet. Allen Toten sind die Oberschenkel hoch hinaufgezogen, waren also wohl verschürt. Bei einem Mann fand sich der Kopf am Fußende. Ob es sich hier um frühere Verschleppung handelt oder dem Toten der Kopf, wie es bisweilen geschah, abgeschlagen war, läßt sich nicht entscheiden. Die Funde wurden dem großen Museum für Urgeschichte in Weimar überwiesen. („Dresd. Nachr.“)

— **Vorgeschichtlicher Gräberfund.** Bei Rumschütz bei Bauzen wurde ein Gräberfeld der Villendorfer Zeit gefunden. Mehrere Grabstellen konnten vor der Zerstörung durch die Steinbrucharbeiten bei einer Grabung der Bauzener Gesellschaft für Anthropologie gerettet werden.

— Bei **Nikrisch** wurden ein Schädel- und Geweihrest vom Riesenhirsch sowie ein Unterkiefer vom Eiszeitbiber gefunden. Verbleib: Museum-Gedenkhalle Görlitz.

Hochkirch. Vor kurzem wurde auf Kuppritzer Flur von Landarbeitern eine Kanonenkugel gefunden. Sie hat einen Durchmesser von 15 bis 20 Zentimetern. An einer Stelle war ein Holzpfropfen im Eisen, nach dessen Entfernung man aus dem Innern ungefähr ein halbes Litermaß voll Schwarzpulver schüttete. Deshalb dürfte die Kugel aus der Zeit der Befreiungskriege stammen. Zur Zeit des Stebenjährigen Krieges waren die Kugeln noch massiv. Sie wurde der interessanten Sammlung im Gasthaus „Zum alten Fritz“ einverleibt.
Ostlausitzer Zeitung.

Zeidler. (Räuberschloß.) Bei Herstellungsarbeiten am „Räuberschloß“ fanden dort arbeitende Mitglieder unserer Gebirgsvereinsabteilung größere Stücke von alten Tongefäßen, wie solche auch schon in früheren Jahren dort aufgefunden wurden. Es dürfte sich um Stücke eines sehr großen Wasserkruges handeln, den die Bewohner früherer Zeiten dort im Gebrauch hatten. Ein Schüler fand bei Grabungsarbeiten eine guterhaltene 55 Zentimeter lange eiserne Lanzenspitze. Vor einigen Jahren wurde dortselbst auch ein altes verrostetes Schwert und eine lange große Pistole gefunden. Diese Funde beweisen, daß das „Räuberschloß“ bei Zeidler im Mittelalter doch bewohnt war und daß sich dort vielleicht die sagenhafte Burg „Am Weiberberge“ befunden haben mag. — Sollte sich in irgend einem Hause noch ein Fundstück vom Räuberschloß befinden, so wird ersucht, dies der Schule wenigstens leihweise zur Verfügung zu stellen, da ein sachmännisches Gutachten eingeholt werden soll.

Zittau. Einen Findling hat man bei dem Schlenzenbau zwischen der Görlitzer Straße und der Bismarckallee gefunden, und zwar einen schwedischen Snels. Er ist etwa 100 Zentner schwer, liegt knapp drei Meter tief und wurde durch die Gletscher der Eiszeit aus seiner nordischen Heimat in unsere Gegend gebracht, die etwa die Südgrenze der Vereisung darstellt. Er ist bisher der größte Findling der Südlausitz. Vielleicht ist es möglich, auch den großen Block zu heben und ihn — wie in Bauzen mit einem noch gewaltigeren geschehen — als Naturdenkmal in den Anlagen aufzustellen.
„Bauzener Tageblatt.“

Wehrsdorf. Einen sehr schönen Naturpark hat Herr Revierförster Paulik, Sohland, aus dem ehemaligen Grundstücke Funkenburg geschaffen. Dasselbe war vor dem Kriege ein Steinbruch und wurde als solcher von Paulik gekauft. Diesen hat er neu aufgefördert und mit einem neu angelegten hübschen Wege versehen. Auch hat er ihn mit hübschen schönblühenden Stauden und seltenen Gehölzen umrahmt. Das Hauptstück ist jedoch der vollständig mit Wasser angefüllte große Steinbruch, ein Gottesauge auf lustiger Höhe im grünen Walde. Dieser ist zum großen Teile mit Akazien umrahmt, die in ihrer Blütenpracht ein seltenes Naturschauspiel bieten, das mit mancher großstädtischen Anlage wetteifert. Leider können es sich mißgünstige Menschen nicht versagen, die Anlagen immer wieder zu beschädigen. Bauzn. Tagebl.

— **Schleiensterben in den märkischen Seen.** Professor Dr. Wundsch berichtet in den Mitteilungen der Fischereivereine, daß der Landesanstalt für Fischerei zahlreiche Meldungen zugehen, wonach in diesem Jahre die Verbreitung eines gefährlichen Kiemenparasiten der Schleie in den märkischen Seen bedenklich großen Umfang annimmt. Es handelt sich um das Schmarogerkrebschen *Ergasilus Sieboldi*, ein etwa millimeterlanges, weißgefärbtes Krebschen. Die Parasiten sitzen in großen Mengen an den Kiemenblättchen, manchmal auch auf der Haut der Schleien und verursachen durch teilweise Zerstörung der Kiemen eine schwere Erkrankung der befallenen Fische. Diese gehen bei stärkerem Befall an Entkräftung zugrunde. Leider gibt es kein Mittel gegen den Befall, der in manchen Gewässern die Schleienbestände geradezu mit Vernichtung bedroht. Professor Dr. Wundsch empfiehlt als einzige wirtschaftlich anwendbare Gegenmaßnahme, den erkrankten Bestand möglichst rasch herauszufangen. Auch ist den Fischern in Schleigewässern größte Aufmerksamkeit beim Bezug von Besatzfischen anzuraten, da die Schmaroger, wie ihr plötzliches Auftreten in bisher nicht befallenen Gewässern zeigt, offenbar gerade zurzeit leicht verschleppt werden.
(Lausitzer Landeszeitung.)

Schweidnitz, 28. Juni. (Krebsreichtum in der Talsperre.) In der Weisstrigtalsperre zwischen Rynau und Breitenhain haben sich in den letzten Jahren die Krebse außergewöhnlich zahlreich vermehrt. Es ist schon dagewesen, daß eine einzelne Person an einem Tage über 300 größere Krebse gefangen hat. Kleine und kleinste Krebse können in Unmengen beobachtet werden, sodaß auch für den Nachwuchs nichts zu fürchten ist. Anders dagegen steht es mit den Fischen. Obgleich der See fischreich ist und recht respektable Forellen, Karpfen und Schleien enthält, gelingt auch geschickten Anglern selten einmal ein guter Fang. In Anglerkreisen führt man dies darauf zurück, daß die Fische durch die Zuflußwässer reichlich Nahrung erhalten und den Köder an der Angel verschmähen.
Görlitzer Nachrichten.

Genthin, 25. Juni. Der Messingkäfer als Hauszerstörer. Seit etwa 20 Jahren zeigte sich im Pfarrhause von Genthin ein Käfer, der durch sein Massenaufreten unermessenen Schaden anrichtete. Kleiderstücke fanden sich wie von Messern zerschnitten in den Schränken; Teppiche, Gardinen und selbst Tabak wurde zerfressen. Keines der vielen, teilweise auf Kosten der Behörde angewandten Gegenmittel half, nicht einmal die sonst erfolgreiche Methode der Vergasung. Nun hat sich herausgestellt, daß es sich um den „Messingkäfer“ handelt, der aber inzwischen die Lehm- und Fachwände des drei Jahrhunderte alten Hauses soweit zerfressen und jeden Schlupfwinkel so mit seiner Brut angefüllt hat, daß nur noch die Zerstörung des Hauses hilft. Um das Abwandern des Ungeziefers in die Nachbarschaft zu verhindern, wird das Haus mit einem Wassergraben umgeben, auf dem Benzin angezündet wird, während das Haus selber den Flammen übergeben wird. Gegenwärtig ist das biologische Reichsinstitut mit dem Studium des Käfers im Hause beschäftigt, bis der Vernichtungsakt vor sich geht.